Halb voll oder halb leer? Und: Wie geht es weiter?

Kammerwerkstatt 2023: Ideen entwickeln, Kritik und Wünsche formulieren, Synergien schaffen

Venetsiya Dimitrova, Torsten Förster

In einer Halbzeitpause wird die Strategie neu justiert. Schließlich will man am Ende etwas erreicht haben. Der berufspolitische Diskurs macht jedoch keine Pause, gerade in Berlin hat der Politikbetrieb nach der Wiederholungswahl im Februar 2023 wieder Fahrt aufgenommen. Trotzdem ist es für die Gremienarbeit wichtig, sich die Zeit für eine Wasserstandsmessung zu nehmen, Ziele neu auszurichten und konkrete Maßnahmen abzuleiten.

Am 19. Oktober 2023 fand die Kammerwerkstatt 2023 statt. Andrea Rausch, Mitglied des Vorstands, erläuterte zum Einstieg die Ziele: Kontakte vertiefen, Unterstützende finden, Synergien schaffen, Ideen entwickeln, Kritik und Wünsche äußern und ja, auch klären, wo die Berufspolitik zurzeit steht und welche Wege weiter zu gehen sind. Insbesondere zur Halbzeit einer Amtsperiode gilt es, neue Impulse für die Gremienarbeit mitzunehmen und über das, was erreicht wurde und das, was noch ansteht, zu reflektieren.

Was ist im letzten Jahr passiert?

Die „großen" Themenfelder der Kammerwerkstatt 2022 waren Lobbyarbeit, Strukturwandel im Berufsbild und in der Berufsausübung, Bauwende und Zusammenarbeit – sowohl gremien- als auch disziplinübergreifend. Kammerpräsidentin Theresa Keilhacker reflektierte den Status quo und erläuterte die Imagekampagne der Architektenkammer Berlin, die von der Vertreterversammlung angeregt und beschlossen wurde. Die „A wie .." Poster, die im September und Oktober in der Stadt aufzufinden waren, haben die „Black Box" Architektenkammer geöffnet und mehr Einblick in die Tätigkeitsfelder und Verantwortlichkeiten des Berufsstandes vermittelt. Gerade das Thema Verbesserung der Wertschätzung der Leistungen und des Engagements des Berufs ist ein Dauerbrenner und wird in allen berufspolitischen Grundsatzdiskussionen zu Recht eingefordert.

Um sich auf politischer Ebene Gehör zu verschaffen, sucht die Kammer intensiv den Dialog mit der Politik auf Landes- und Bundesebene, aber auch auf der Verwaltungsebene in Berlin. In unterschiedlichen Formaten – berufspolitische Fachdialoge, parlamentarische Frühstücke, Kammergespräche mit Ministerien und Verbänden, großen und kleinen Gesprächsrunden – setzen sich Mitglieder des Vorstands, der Ausschüsse und der Arbeitskreise für berufspolitische und baukulturelle Belange ein und machen Lobbyarbeit nicht nur für den Berufsstand, sondern auch für eine qualitätsvoll gebaute Umwelt. Gerade bei den Transformations-Baustellen wie der Bauwende wird jedoch klar, dass gremien- und disziplinübergreifende Zusammenarbeit unabdingbar ist. Um von der theoretischen zur praktischen Bauwende zu kommen, hat die Architektenkammer deshalb Wissenstransfer und Wissensgenerierung zu den Themen des nachhaltigen Planens und Bauens deutlich gestärkt. Neue Aus- und Fortbildungsformate wie die Workshopreihen „Bauwende_konkret" und „Zirkuläres Bauen" sind auf den Weg gebracht worden. Es gibt Leitbilder für eine „Plattform Bauwende". Eine Arbeitshilfe zum zirkulären Bauen wird gerade kollaborativ entwickelt und soll ab Mitte 2024 für alle Mitglieder zur Verfügung stehen.

Der strukturelle Wandel des Berufsfelds spiegelt sich auch in der geplanten Anpassung der Beitragsordnung wider und bleibt weiterhin ein wichtiges Thema, welches zu Änderungen im ABKG führen wird. Neben der geplanten Juniormitgliedschaft soll es auch gleiche Rechte für freischaffende und angestellte / beamtete Mitglieder geben.

Ziele für die zweite Halbzeit

Ein wichtiger Austausch und Grundlage für die Themensetzung der Kammerwerkstatt war der Summertalk 2023 der Vertreterversammlung. Dabei wurde die Gremienarbeit der letzten zwei Jahre evaluiert und die Zielsetzungen für die zweite Halbzeit der Amtsperiode erweitert (s. Regionalteil Berlin, Ausgabe 10/2023, S. 3-4). Darauf aufbauend wurde an fokussierten Thementischen gearbeitet: Es wurden Ideen gesammelt, Schwerpunkte priorisiert und Strategien formuliert.

Lobbyarbeit

Claudia Zirra fasste die Gesprächsrunde zusammen. Festgestellt wurden Defizite bei der Lobbyarbeit innerhalb der Öffentlichkeit, dies insbesondere im Vergleich zu anderen Berufskammern. Als Strategie nannte sie: klare Zielgruppendefinition, um mit diesen adressatengerecht zu kommunizieren. Es braucht darüber hinaus eine klarere Definition des Berufsbilds und eine bessere Kommunikation darüber, welche Expertise planende Berufe

© Architektenkammer Berlin

Ideenfindung, Schwerpunktsetzung und Strategieentwicklung an fünf Thementischen

bringen und welchen Mehrwert die Arbeit von Planenden für die Gesellschaft hat – und zwar über die ästhetische Gestaltung hinaus.

Freiberuflich = freischaffend und angestellt

Andreas Herschel plädierte stellvertretend für seine Austausch-Runde für eine bessere Kommunikation darüber, was die Rolle von Planenden ist sowie über die Komplexität und Verantwortung, die dahinterstecken. Hinter der geschützten Berufsbezeichnung steht das Ziel, Qualität und Baukultur zu schaffen. Um das zu erreichen, ist es entscheidend, stets über das Berufsbild zu reflektieren und es aktuell zu halten. Das Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildung ist an sich ändernde Bedarfe auszurichten. Was bedeutet das für die Kammermitgliedschaft? Unabhängig vom Beschäftigungsstatus gilt: Freiberufler sind wir alle und Planung ist unabhängig zu erbringen.

Wirtschaftlichkeit in den Mittelpunkt rücken

Markus Bonauer fasste die Ergebnisse der Diskussion zusammen und argumentierte, dass das Thema Wirtschaftlichkeit zu lange nachlässig behandelt wurde. Insbesondere in Zeiten einer sich ändernden Baukonjunktur muss das Thema in den Mittelpunkt rücken. Entscheidend wäre, Richtlinien oder Leitfäden für Berufseinsteigende zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, in härter werdenden Zeiten besser zu navigieren. Konkret würde das bedeuten, die zukünftige Generation von Planenden besser auf ein Grundverständnis von rechtlichen, wirtschaftlichen und verfahrenstechnischen Aspekten ihrer Arbeit vorzubereiten.

Unsere gesellschaftliche Verantwortung

Anna Weber betonte die gesellschaftliche Verantwortung und damit den gesellschaftlichen Auftrag von planenden Berufen. In diesem Sinne sei es unabdingbar, mehr Diskurse anzustoßen, die zu einem Perspektivwechsel und so zu einem höheren Qualitätsbewusstsein führen. Für die zukünftige Gestaltung von nachhaltigen und lebenswerten Räumen bedeute es zum einen, größer zu denken, und zwar Gebäude und Quartier nicht getrennt voneinander zu betrachten und mehr Komplexität zu wagen. Zum anderen sei es unter dem Leitmotto „Diversität“ entscheidend, in diesen Prozess unterschiedliche Perspektiven (unabhängig von Geschlecht, Alter, Behinderung, sexueller Orientierung oder Herkunft) stets miteinzubeziehen.

Von- und miteinander lernen

Christa Fischer ging auf potenzielle neue Aufgabenfelder für das Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramm ein. Die Wichtigkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit wurde betont, die sich im Seminarprogramm widerspiegeln sollte. Im Sinne der angestrebten Bauwende sollten technische Kompetenzen noch intensiver vermittelt und die Mitglieder praktisch qualifiziert werden. Für Angestellte sollten Angebote entstehen, um kritische Themen wie Gehaltsverhandlungen und Bewerbungsverfahren zu adressieren. In Zeiten größerer gesellschaftlicher Transformationen und aktueller Baukrisen bleibt es weiterhin wichtig, voneinander zu lernen – hier dienen beispielsweise Exkursionen dem Erfahrungsaustausch und der Wissensgenerierung. Es wird angeregt, diese Reisen nicht nur klimaneutral anzubieten, sondern neben internationalen Zielen auch regionale Orte mit thematischem Schwerpunkt zirkulärer und sozialer Pionierleistungen anzusteuern.

Ein Fazit der Präsidentin Theresa Keilhacker konnte in Anbetracht der Fülle der Themen nur kurz sein: Es gibt weiterhin viel zu tun. Auch wenn die Strukturen agiler werden und die Ausschüsse, Arbeitskreise, Strategiegruppen, Vertreterversammlung und der Vorstand großartig aktiv sind: Die Kammer, das sind nicht nur die 153 Aktiven, an die sich die Kammerwerkstatt richtete. Die Kammer, das sind vor allem wir alle, die über 10.000 Mitglieder, die mit ihrer Arbeit und ihren Projekten eine wichtige Rolle bei der Gestaltung und Kommunikation unseres Berufsstandes übernehmen. Wir alle tragen gemeinsam Verantwortung für ein besseres Image in der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit, die zu Recht von unserem Wirken den ausgewogenen Dreiklang von ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen erwartet. □

Halbzeit: Umfrage zur ehrenamtlichen Arbeit 2021 – 2023

Ergebnisse

Venetsiya Dimitrova

Nach zwei Jahren berufspolitischer Arbeit der Gremien ist es Zeit, ein Zwischenfazit zu ziehen. Im September 2023 wurde daher eine Umfrage unter allen in der 11. Amtsperiode ehrenamtlich Tätigen durchgeführt. Ziel war es, neben einem Feedback auch Erkenntnisse für die Gestaltung zukünftiger Gremienarbeit zu gewinnen. Von den insgesamt 153 ehrenamtlich Aktiven haben immerhin 80 teilgenommen, auch wenn nicht unbedingt jede Frage von allen Teilnehmenden beantwortet wurde. Am 19. Oktober 2023 wurden die Ergebnisse im Rahmen der Kammerwerkstatt vorgestellt und ausgewertet.

Zur Mitte der Amtsperiode herrscht insgesamt eine positive Stimmung: über 85 Prozent der gegebenen Antworten zeigen, dass Mitglieder mit ihrer Kammerarbeit „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ sind. Insgesamt 51 Befragte würden sich erneut zur Wahl stellen. Hierbei ist einer der Hauptgründe für das ehrenamtliche Engagement die Stärkung des Berufsstandes sowie der Wunsch, sich mit eigenen Erfahrungen einzubringen. Obwohl Gremienarbeit zeitintensiv ist – über die Hälfte der Befragten investieren mehr als sechs Stunden pro Monat – würden über 80 Prozent derjenigen, die geantwortet haben, „sehr wahrscheinlich“ oder „wahrscheinlich“ ein Ehrenamt in der Architektenkammer Berlin weiterempfehlen.

Knapp 80 Prozent der Teilnehmenden geben an, dass das ehrenamtliche Engagement ihnen keine beruflichen Vorteile bringt. Nichtsdestotrotz finden über zwei Drittel, dass ihre Kammerarbeit Veränderung bewirkt oder zumindest anstoßen kann; 26 Prozent davon geben an, dass ihr ehrenamtliches Engagement „große Auswirkungen“ hat. Das ist ein erstaunlich hoher Wert, bedenkt man, welche sprichwörtlich „dicken Bretter“ berufspolitische Themen oft sind.

In Bezug auf die Relevanz der gewählten thematischen Schwerpunkte der berufspolitischen Arbeit (Bauwende und Diversität) sind die Teilnehmenden sehr gespalten. Der Vorstand hat darauf bereits reagiert und das Thema Wirtschaftlichkeit als weiteren Schwerpunkt mit auf die Agenda genommen. Dass die Entwicklung der Architektenkammer Berlin in den letzten zwei Jahren insgesamt als positiv wahrgenommen wird, zeigen knapp 75 Prozent der gegebenen Antworten.

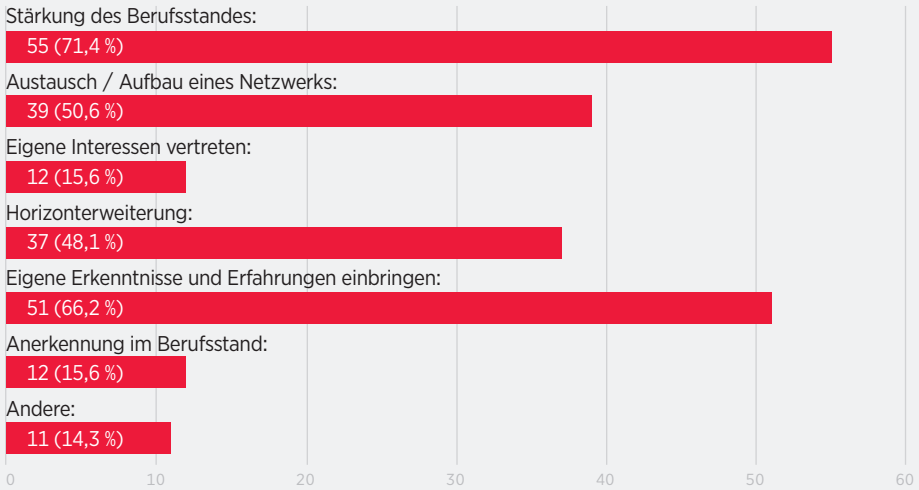
Zum Blick nach innen: Die Gremienarbeit selbst wurde von knapp 90 Prozent mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet. Besonders hervorgehoben wurden die kollegiale und sachorientierte Zusammenarbeit, eine offene und konstruktive Diskussionskultur, großes Engagement und Freude an der Gremienarbeit sowie ein guter fachlicher Austausch.

Zugleich wurden auch Wünsche formuliert. Die häufigste Antwort bezeugt den Wunsch nach mehr Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Gremien. Darüber hinaus plädieren die Befragten für mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Professionen, eine wirksamere Einbindung der jüngeren Mitglieder sowie eine stärkere Außenwirkung. Lobbyarbeit, die das Image des Berufsstandes verbessert und die Wertschätzung für die planenden Berufe steigert, wurde explizit benannt.

Die Umfrage ist anonymisiert. Bei Interesse an den vollständigen Ergebnissen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle. □

Warum engagieren Sie sich in der Architektenkammer?

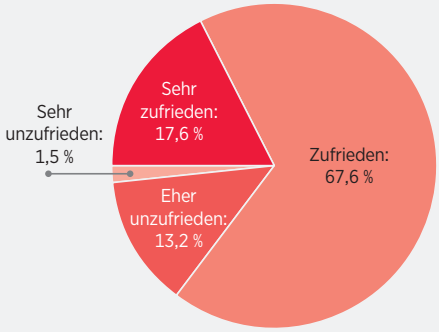
Anzahl Teilnehmende: 77



Sind Sie insgesamt mit Ihrem ehrenamtlichen Engagement zufrieden?

Anzahl Teilnehmende: 68

Sehr zufrieden:	12	(17,6 %)
Zufrieden:	46	(67,6 %)
Eher unzufrieden:	9	(13,2 %)
Sehr unzufrieden:	1	(1,5 %)



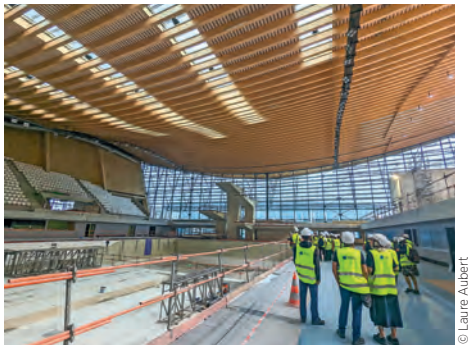
Paris ville verte – auf dem Weg zur grünen Stadt

Wie gehen die Städte Europas mit den Herausforderungen des Klimawandels und der urbanen Überwärmung um? Aktuell gilt Paris neben bekannten Pionieren wie Wien oder Kopenhagen in Europa als Vorreiter in Sachen ökologische Bauwende. Dies war Anlass für die Planung der Exkursion im Rahmen des Fortbildungsprogramms der Architektenkammer Berlin. Die Initiatorinnen der Exkursion, ein interdisziplinäres Team des Ausschusses Aus-, Fort- und Weiterbildung, hat die Frage interessiert, wie Paris diesen Weg in den ökologischen Aufbruch so wirksam einschlagen konnte und wo möglicherweise Herausforderungen liegen. Das Voneinander-Lernen war daher Ausgangspunkt der Reise.

Laure Aubert, Christa Fischer, Dagmar Jäger

In Paris ist die Situation für die urbane Bevölkerung innerhalb der historischen Bebauung des Pariser Rings schon seit Anfang der 2000er Jahre virulent: Die erste große Hitzewelle im Jahr 2003 hat der Stadt so viele Hitzetote gebracht wie in keinem anderen Land Europas und der Schock saß tief genug, einen umwälzenden Wandel einzuleiten. Paris hat als erste Großstadt 2004 einen Hitzeplan für die Bevölkerung auf den Weg gebracht. Die „Haussmannsche“ Innenstadt birgt ein schwieriges Erbe in Zeiten des Klimawandels – sie ist nicht nur dichter konzipiert als Berlin, mit weniger Stadtgrün und Baumbestand, sondern hat vielfach ungedämmte Zink-Mansarddächer innerhalb des Boulevard Périphérique. Dass Paris seit 2014 von der Sozialistin Anne Hidalgo regiert wird, die in verantwortlicher Position alle Anstrengungen hin zum ökologischen Wandel in Kooperation mit zahlreichen Akteurinnen und Akteuren unternimmt, kann man nur als große Chance für die Stadt begreifen. Jeder kennt die Rue de Rivoli, die vom Place de la Bastille im Osten vorbei am Louvre bis nach La Défense im Westen führt. Diese Straße ist mittlerweile weitestgehend verkehrsberuhigt und Terrain für Fahrrad und Fußgänger geworden. Dies ist nur ein Beispiel für die Veränderungen, denen sich Paris stellt.

Der Fokus auf das „grüne Paris“ hat die Reisegruppe nicht nur zu verschiedenen realisierten Projekten geführt, sondern war von einer Vielzahl an Begegnungen, Gesprächen und Einblicken in fachliche und politische Strukturen und Instrumente durch Besuche von Institutionen auf allen Ebenen flankiert. Diese Exkursionsqualität wäre ohne die maßgebliche Unterstützung der Pariser Architektenkammer/Conseil de l'Ordre des architectes d'Île de France (CROAIF) nicht möglich gewesen.



© Laure Aubert

Das Holzdach des Centre Aquatique Olympique spannt stützenfrei über mehr als 89 Meter.

© Laure Aubert

Ökologischer Schulbau in der Rue Jean Mermoz in Rosny-sous-Bois

Olympisches Wassersportzentrum und bioklimatischer Stadtentwicklungsplan

Die Baustelle des olympischen Wassersportzentrums „Centre Aquatique Olympique“ in Saint-Denis ist der einzige Neubau für die Olympischen Spiele 2024. Danach wird es dank flexibler Tribünen als öffentliches Wassersportzentrum umgebaut. Der Projektarchitekt Yves de Pommereau vom „Atelier 2/3/4“, das zusammen mit dem Büro Verhoeven CS aus den Niederlanden für das Projekt verantwortlich ist, führte über die Baustelle. Besonders beeindruckt hat das über mehr als 89 m stützenfrei spannende Holzdach aus sehr schlanken, gekrümmten Brettschichtträgern, projektiert von den Bauingenieuren Schlaich Bergermann, Stuttgart.

Der PLU-bioclimatique (Stadtentwicklungsplan), in dem die Ziele in Bezug auf Klimaanpassung wie z.B. entsiegelte Flächen, Infrastruktur, Baumart etc. festgelegt sind, wurde von Charles-Antoine Depardon vorgestellt, Berater für Stadtplanung bei Emmanuel Grégoire, dem Ersten Stellvertretenden Bürgermeister von Paris, und den Abteilungen der Direktion für Stadtplanung. Zu den konkreten Zielen, die Paris bis 2025 erreicht haben möch-

te, gehören die 15-Minuten-Stadt, CO_2-arme Gebäude, Zero Waste Energieerzeugung, 10 m² Grünfläche pro Einwohner sowie Verordnungen, die insbesondere die Regeln für die Bodennutzung und die Funktion der Gebäude, deren städtebauliche, architektonische, ökologische und landschaftliche Qualitäten sowie Ausstattung und Standorte festlegen.

Grand Parc des Docks de Saint-Ouen, das neues Leitbild der Île-de-France und Morland

Die ehemalige Industriestadt Saint-Ouen-sur Seine in der nördlichen Pariser Banlieue mit ehemaligen Docks am Ufer der Seine befindet sich im Umbruch. Große Industriebrachen werden renaturiert und im Zuge der Olympischen Spiele entstehen neue Wohngebäude für die Sportlerinnen und Sportler, die später in unterschiedlichen Formen dem allgemeinen Wohnungsmarkt zugeführt werden.

Durch den neu entstandenen Park de Saint-Ouen führte ein Mitarbeiter des Ingenieurbüros „Phytorestore“, das den Park zusammen mit dem Landschaftsarchitekturbüros „Agence Ter“ konzipierte. Flächen zur Bodenentgiftung, Versickerungsflächen, Teiche, große Gewächshäuser zur Pflanzenanzucht, Lehrräume für Bewohnerprojekte wechseln sich mit Erholungs- und Sportflächen ab.

Im Neubau des Hôtel de Région, das als Stadtteilinkubator im Quartier fungiert, wurde der SDRIF-E (Flächenwidmungsplan der Region Île-de-France) vorgestellt. Jean-Philippe Dugoin-Clément, Vizepräsident der Region, erläuterte die Herausforderungen, die die größte Wirtschaftsregion Europas, die Île-de-France, dazu veranlassen, ihr Leitbild zu aktualisieren. Formulierte Ziele sind die „Null Netto-Zweckentfremdung“, „Null Nettoemissionen“ und die Entwicklung einer Kreislaufregion durch die Betonung des Polyzentrismus. Den mittelgroßen und kleineren Städten im Großraum Paris werden mehr Verantwortung für die städtebauliche und politische Entwicklung eingeräumt, ohne die Entwicklung der gesamten Île-de-France aus dem Blick zu verlieren.

Von der Banlieue zurück ins Zentrum von Paris. Beim Transformationsprojekt Morland wurde im Rahmen der Stadtsanierungsintiative „Réinventer Paris“ zusammen mit Investoren ein Wettbewerb durchgeführt, den David Chipperfield Architekten aus Berlin gewann. Das ehemalige städtische Verwaltungsgebäude von 1967 wurde zum „Mixité Capitale“ umgenutzt. Sowohl zur Seine hin als auch am Boulevard Morland wurde jeweils ein neuer Baukörper eingefügt. Nunmehr nimmt das Areal elf verschiedene Nutzungen von Luxushotel, Jugendherberge, Büros und über 420 Wohnungen sowohl im Luxus- als auch Sozialsegment auf.

Ökologisches Reallabor Rosny-sous-Bois und Austausch der Kammern

Eine andere Seite der Bauwende à la Paris wird in der Stadtverwaltung von Rosny-sous-Bois praktiziert. Die Gemeinde erprobt seit über einem Jahrzehnt Ansätze ökologischen Bauens im Bereich Schul- und Bildungsbau. Begleitet werden die Vorhaben im Auftrag der Stadtverwaltung vom Büro „Ekopolis e.V.“ Das Besondere an dieser Zusammenarbeit mit Ekopolis ist, dass Projekte während der Bauzeit mit anderen Vorhaben abgeglichen und evaluiert werden. Durch die Baustelle an der Rue Jean Mermoz führte der Statiker, der für das Holztragwerk aus Kastanienholz regionaler Bäume und die bauphysikalische Ausstattung der Gebäude mit einer Strohballendämmung und Lehmputz verantwortlich ist. Wie sich die neuen Gebäude, beheizt mit Geothermie und Frischluftführung über Solarkamine, neben den Beton- und Stahlglas-Gebäuden mit „bioklimatischen Fassaden“ aus der ersten Pilotphase zu einem Ensemble fügen, begeisterte alle.

Beim Abschlussdialog mit den Pariser Kolleginnen und Kollegen in den historischen Räumen der Kammer in einem ehemaligen Franziskanerkloster wurde klar, dass beide Seiten an einem Austausch zu berufsspezifischen Fragen interessiert sind, die gemeinsam auf EU-Ebene erforscht und vorgetragen werden könnten. Die Institutionen stehen vor denselben Herausforderungen, die in Synergie noch besser gemeistert werden können. Der bilaterale Wissenstransfer soll in jedem Fall vertieft werden. Dazu gehört ein offenes Nachtreffen zur Exkursion in den Räumen der Architektenkammer Berlin, um mit den Beteiligten ins Gespräch zu kommen. Für das Frühjahr 2024 hoffen wir, eine Delegation aus Paris in Berlin begrüßen zu dürfen. □

© Christa Fischer

Wohnbauten rund um den neuen Parc des Docks de Saint-Ouen – ein wirklicher Garten für die Anwohner

© Christa Fischer

Spaziergang mit dem Präsidenten des CROAIF, Fabien Gantois durch den Parc de la Villette

© Ordre des architects d'Ile-de-France / Amandine Vallée

Deutsch-französischer Abschlussdialog in den Räumen der Ordre des architectes d'Île-de-France

Immer wieder wichtig: Netzwerken zum Thema Architektur an Berliner Schulen

Am 12. Oktober 2023 trafen sich wieder interessierte Pädagoginnen und Pädagogen mit Architekturschaffenden in der Architektenkammer Berlin zu einem gemeinsamen und regen Austausch über Möglichkeiten baukultureller Bildung an Berliner Schulen.

Anja Kotlan

NETZWERK ARCHITEKTUR SCHULE

Der Arbeitskreis Architektur und Schule ist einer der ältesten Arbeitskreise der Kammer und sorgt mit regelmäßigen Netzwerktreffen für einen Austausch unter baukulturell Interessierten und für die Beförderung des Themas an Berliner Schulen. Es wird dabei auch regelmäßig der Frage nachgegangen, welche Unterstützung die Schulen durch die fachliche Begleitung der Architekturschaffenden wünschen. Außerdem wird über die weiteren Bausteine des Arbeitskreises zur baukulturellen Schulbildung informiert wie der Tandemfortbildung für Lehrende und Architekturschaffende.

Ein bedeutender Baustein ist der Schulwettbewerb, der alle zwei Jahre gemeinsam mit der Brandenburgischen Architektenkammer ausgelobt wird. In der Runde 2023/24 trägt dieser den Titel „Unser Brückenschlag“. Beim Netzwerktreffen fand ein „Erster Brückenschlag“ für die beiden Professionen, Pädagogen und Pädagoginnen mit Architekturschaffenden, statt. Der Arbeitskreis hatte Impressionen als Bildpaare von Brücken- und Stimmungsbildern vorbereitet, die gemeinsam in Kleingruppen zu einer ersten Idee oder Vision in ein analoges Papier- oder Pappmodell verwandelt werden konnten. Einige hatten sich an den Arbeitstischen schon gleich mit ersten kreativen Ansätzen und im Modellbau versucht. Andere gemischte Gruppen waren schnell ins Gespräch vertieft und tauschten sich dabei über die didaktischen Möglichkeiten für die jeweilige altersgerechte Bearbeitung des diesjährigen Wettbewerbsthemas aus. Der Wettbewerb wird in die drei Altersstufen 1. bis 6. Klasse, 7. bis 10. Klasse und 11. bis 13. Klasse unterteilt bewertet und mit Preisen ausgezeichnet.

Aus dem Arbeitskreis heraus finden sich auch immer wieder interessierte Architektinnen und Architekten, die Einzelprojekte an Schulen umsetzen. Als steter Gast im Arbeitskreis hatte Manuela Mathäs im Frühsommer ein Oberstufen-Tagesprojekt am Bertha-von-Suttner-Gymnasium zur Einführung in das Thema „Ökologisches Bauen“ gegeben. Von der Begriffserklärung „Nachhaltigkeit im Planungs- und Bauprozess“, der Betrachtung des Lebenszyklus in der Architektur und der Baubiologie als Teil der Architektur bis hin zu Prinzipien des ökologischen Entwurfs, die am realisierten Beispiel eines Strohballenhauses in der Uckermark präsentiert wurden, berichtetet die Architektin aus ihrem Arbeitsalltag. Eine Schülerin stellte am Ende des Workshops für sich fest, hätte sie alle diese zukunftsweisenden und wichtigen Informationen schon vor dem gerade fertig gewordenen Neubau der Familie gewusst, dann hätte sie ihren Eltern einiges mehr zum nachhaltigen Bauen erzählen und sie beraten können.

Besser kann es mit solchen Projekten und Bausteinen aus dem Arbeitskreis nicht gelingen, Kinder und Jugendliche für ihre gebaute Umwelt und ihre unmittelbaren Lebenswelten zu sensibilisieren. Es wird hoffentlich weitere Projekte, Initiativen und Schulwettbewerbe für alle Altersstufen an Berliner Schulen geben. Entstehen tun sie immer aus dem kreativen Zusammenschluss von Pädagoginnen und Pädagogen mit Architekturschaffenden und oft beginnen sie beim Netzwerktreffen von Architektur und Schule. ◻

© Architektenkammer Berlin

Zusammentreffen von Pädagoginnen und Pädagogen mit Architekturschaffenden garantiert geselliges Beisammensein und regen Austausch.

Brücken brauchen Fundamente

Mehr als symbolisch: Vom Schulwettbewerb 2024 wird sich jede Menge lernen lassen.

Dr. Christian Welzbacher

Metaphern sind auch nicht mehr, was sie mal waren. In den Niederlanden musste kürzlich ein Bauunternehmer eine hohe Strafe für seine Beteiligung an einem Brückenbau zahlen. Nicht etwa, weil die Konstruktion kollabiert wäre oder wegen einer Kostenexplosion. Sondern aus politischen Gründen: Er war mitverantwortlich für den Bau jener 2018 eingeweihten Brücke, die die Krim mit dem russischen Hoheitsgebiet verbindet.

Dass es nicht so ganz einfach ist mit den Brücken, seien sie nun real oder metaphorisch, weiß auch die Architektenkammer Berlin. Die Ausschreibung zum Berliner Schulwettbewerb 2024 mit dem Titel „Unser Brückenschlag" zeigt das klar. In der Aufgabenstellung heißt es, Brücken „verbinden Stadtteile oder Bezirke, die Teile eines durchtrennten Grünraums, Land und Stadt [...]. Manchmal verstärken Brücken eine Trennung und viel zu oft bleiben sie, auch bedingt durch ihre Bauweise, monofunktional." Hier geht es nicht nur darum, vermeintlich einfache und naheliegende Lösungen kreativ-kritisch zu hinterfragen. Es gilt gleichzeitig zu überlegen, welche Ursachen überhaupt zu jenen „Lücken" (erneut: real und sinnbildlich) führen, die wir überbrücken wollen. Und das gilt dann im Kleinen des partizipativen Nachwuchsformats genauso wie im Großen, der berufspolitischen Kammerarbeit als Ganzes.

Nehmen wir beispielhaft das sich anbahnende Riesenformat, die neue „Internationale Bauausstellung", deren Initiative seit Jahren in den Wirtschafts-, Bau- und Kulturinstitutionen des Landes Berlin diskutiert wird. Wie bei jeder Bauausstellung wird es auch hier darum gehen, zeitgemäße, innovative „Musterlösungen" mit großer Strahlkraft vorzuführen, die unter Bedingungen des freien Marktes keine Verwirklichung finden. IBA heißt immer auch öffentliche Subvention und planwirtschaftliche Vorgaben. In zweiter Instanz kommt die kreative Architektenschaft hinzu. Sie sorgt für die „gebauten Bilder", die uns im Kopf bleiben und über die wir gern und heiß debattieren.

Für die Architektenkammer Berlin, die sich kontinuierlich für die neue IBA eingesetzt hat, geht es bei all dem um mehr. Denn jeder „Brückenbau" beginnt mit den „Brückenköpfen" – und so bietet das IBA-Projekt eine Chance, Strukturen und Inhalte der eigenen Arbeit zu überdenken, Themen neu zu priorisieren und entsprechende organisatorische Notwendigkeiten zu implementieren. Wenn das Großprojekt dazu dienen soll, den Stadtraum Berlin mit seinem Umland zu verbinden, so heißt das: zwei Bundesländer und zwei Kammern zu vernetzen. Damit die Brückenköpfe von Berlin und Brandenburg aus gut fundamentiert, die Rampen gleich hoch gebaut werden, ehe der (möglichst elegante) IBA-Brückenschlag kommt, sind intensiver Austausch, Anpassung der Ziele und wechselseitiges Verständnis der Bedürfnisse und Möglichkeiten essentiell. Das sorgt im Idealfall für eine Vertiefung der Kammerarbeit auch in die Mitgliederschaft hinein, die in diesen Prozess intensiv einbezogen werden will. Starke, aufmerksamkeitsgeladene Themen, zu denen eine IBA ganz zweifelsfrei gehört, ermöglichen, dass selbst Berufsangehörige, die sich üblicherweise in beruflichen Konkurrenzsituationen befinden, aufeinander hören – wenn sie das übergeordnete Interesse im gemeinsamen Projekt erkennen. Es lohnt sich, die unlängst erfolgreich abgeschlossenen IBAs in Heidelberg und Thüringen genau auf diese Faktoren noch einmal zu überprüfen, um aus den jüngsten Erfahrungen zu lernen. Im Dialog mit der aktuellen IBA-Koordination der Berliner Senatsbaudirektion wird es dann in Berlin-Brandenburg darum gehen, jenen bau- und planungspolitischen Paradigmenwechsel einzuleiten, dessen Umsetzung von den Landesregierungen (und der Bundesregierung) bislang vernachlässigt wurde. Einerseits die

Ökologie: Kann die Metropolregion funktionierende Stoffkreisläufe für das Bauen organisieren und durch einen sinnvollen – regionalen – Austausch von Ressourcen regeln? Andererseits die Sozialpolitik mit der Wohnungsfrage: Hilft hier Bauen? Oder eher der Blick auf die strukturelle Schieflage, die Berlin kennzeichnende extrem ungleiche Verteilung von Wohnraum, die man mit pfiffigen Umbaulösungen im Sinne einer neuen „IBA-Alt" angehen könnte, zu deren Lösung man zudem rechtliche Instrumente wie eine neue „Fehlbelegungsabgabe" aktivieren müsste? Und: Wären gesetzliche Anpassungen auch ein Weg für Brandenburg, wo man in ländlichen Gegenden mit dem Leerstand kämpft?

Allein die Andeutung dieser Probleme zeigt, dass wir den Blick auf unsere Brückenmetapher weiten müssen. Wenn ein IBA-Brückenschlag von elementarer Kraft gelingen soll, der dem Vorläufer von 1984/87 gerecht wird, so braucht es die gemeinsame Grundlagenarbeit aller Institutionen: Auch das Terrain zu Füßen des symbolischen Verbindungsbaus muss als Ganzes neu arrondiert und gestaltet werden. Dass gerade der unverstellte Blick unseres Nachwuchses im Rahmen des Schulwettbewerbs 2024 hier einen Beitrag leisten kann – davon sollten wir fest ausgehen. ◻

Eintragung in zwei Kammer-Fachregister

Im Frühjahr 2023 hat die Architektenkammer Berlin sowohl ein Fachregister für Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter sowie ein Fachregister für Wettbewerbs- Verfahrensbetreuende eingeführt. Zur Sicherung nachhaltiger Prozessqualität ist die Eintragung in diese Fachregister niedrigschwellig über jeweils die Einreichung eines unterschriebenen Antrags möglich.

Anja Kotlan

Vorausgegangen waren Abstimmungen zwischen den Länderarchitektenkammern und der Bundesarchitektenkammer, um für die Mitglieder länderübergreifend einheitliche Grundlagen und Qualifikationsstandards für die den Wettbewerbs- und Verfahrensprozess begleitenden Personen zu sichern.

Beide Fachregister kommen dem Bedarf nach, dass bei der Beratung der Auslobenden und Auftraggebenden für die Wahl der Verfahrensart und der Gestaltung des Prozesses regelmäßig auch nach qualifizierten Mitgliedern für die Verfahrensbetreuungen und die Preisgerichte nachgefragt wird.

Erfolgreiche Wettbewerbsverfahren zeigen, dass die Prozessqualität bei RPW-Wettbewerben maßgeblich davon mitgeprägt wird, welche Fachkompetenzen und Erfahrungen das betreuende Büro mitbringt. Gleiches gilt für die beteiligten Kolleginnen und Kollegen im Preisgericht – es hilft allen, wenn die architektonisch-fachliche Beurteilung der Arbeiten durch Verfahrenswissen kompetent begleitet wird.

Die Architektenkammer Berlin fördert daher eine qualitätvolle Durchführung und Begleitung von Planungswettbewerben. Es geht um grundlegende Expertise, fachlich auch vergleichbare Qualifikation und nachgewiesene Kenntnisse aktueller Entwicklungen und vielfältige, diverse Berücksichtigung unterschiedlicher Belange, die alle Einfluss auf die Gesamtentscheidung haben. Ein Baustein dafür sind Fachregister für Personen mit besonderen nachgewiesenen Qualifikationen.

Die Eintragung in ein Fachregister erfolgt über Antragsformulare, die auf der Webseite der Architektenkammer Berlin zu finden sind. Diese sind auszufüllen, mit Anlagen zu ergänzen und unterschrieben bei der Architektenkammer Berlin per E-Mail oder per Post einzureichen – ein insgesamt überschaubarer Aufwand zur Qualitätssicherung.

Beide Fachregister dienen als Qualifikationsmerkmal von Mitgliedern der Architektenkammer Berlin, die anhand von Referenzen und Fortbildungen zu den Themenschwerpunkten Expertise und Erfahrung nachgewiesen haben. In Fachregistern geführte Personen werden auf Nachfrage öffentlicher und privater Auslobender, Auftraggebender sowie Verfahrensbetreuender genannt – dies als Angebot und Hilfestellung, ohne damit in bestehende Wege der Entscheidungsfindung, wie sich Marktteilnehmende finden, einzugreifen. □

Weitere Informationen zu den Fachregistern sowie die Anträge zur Eintragung finden Sie unter

ak-berlin.de/register

Erste Hilfe für barrierefreies Planen und Bauen

Beratungsstelle Barrierefreies Bauen

ak-berlin.de/stadtentwicklung-berlin-barrierefreies-bauen

ak-berlin.de/beratungsstelle-barrierefreies-bauen

In der Rubrik „Erste Hilfe für barrierefreies Planen und Bauen“ werden die am häufigsten gestellten Fragen aus der Beratung vorgestellt.

Dürfen Bäder nach der Barrierefreies Wohnen-Verordnung gegenüber dem Flur abgesenkt sein?

Nein, § 5 Abs. 1. der Barrierefreies Wohnen-Verordnung regelt, dass Wohnungsinnentüren schwellenlos sein müssen. Badezimmertüren bilden hier keine Ausnahme.
Der Duschplatz selbst muss ebenfalls bodengleich ausgeführt sein. Ein Einsenken ist hier um max. 0,02 Meter dennoch zulässig, wenn die entstehenden Übergänge abgeschrägt sind (§ 5 Abs. 6 Satz 6).

Innovation und gesellschaftlicher Mehrwert Hans Schaefers Preis vergeben

Mit einem ersten Preis und zwei Anerkennungen zeichnet der Hans Schaefers Preis 2023 die besondere Innovationskraft und neue Herangehensweisen im Aufgabenbereich der Architektur aus. Insbesondere auf der Ebene der Stadterneuerung, in Bezug auf die soziale und ökologische Nachhaltigkeit sowie im Hinblick auf ein erweitertes Aufgabenverständnis des Berufs der Architektin oder des Architekten überzeugt das Projekt „Neues Amt Altona“ der Preisträger Common Agency und Felix Dechert Architekten.

Zum elften Mal vergeben der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA, Landesverband Berlin e.V., und die Hans Schaefers Stiftung den mit 5.000 € dotierten Hans Schaefers Preis und würdigt die Arbeit Berliner Architekten*innen und Stadtplaner*innen unter 40 Jahren. Der Preis wurde in diesem Jahr erstmals in Kooperation mit der Architektenkammer Berlin ausgelobt. Neben Aspekten wie Innovation und gestalterischer Qualität wertete die Jury insbesondere auch den gesellschaftlichen Mehrwert der eingereichten Projekte.

Den Hans Schaefers Preis 2023 erhält das Berliner Planungsteam Common Agency bestehend aus Julian Meisen, Hans von Bülow und Cornelius Voss zusammen mit Felix Dechert von Felix Dechert Architekten für das gegenwärtig in Umsetzung befindliche Stadtentwicklungsprojekt „Neues Amt Altona“. Der Neubau eines genossenschaftlich organisierten Bürogebäudes sowie der Erhalt eines bestehenden Kreativhauses mit niedrigen Gewerbemieten im ehemaligen Finanzamt Altona wird „als differenzierter Beitrag zum Diskurs in der Stadtentwicklung über sich wandelnde Geschäfts- und Einkaufsstraßen in den Innenstädten gewürdigt. Es gelingt dem Projekt – aus einer bestehenden Nutzungs- und Gebäudestruktur heraus –, eine kleinteilige Neuprogrammierung zu entwickeln, die Impulse für einen gemeinwohlorientierten Umbau der Altonaer Innenstadt setzen kann“, so die Jury in der Begründung.

© Common Agency

Des Weiteren vergibt die Jury unter dem Vorsitz von Prof. Claudia Kromrei zwei Anerkennungen: Niklas Fanelsa vom Atelier Fanelsa erhält für das Projekt „KURA – Werkstatt, Gerswalde“ als exemplarischer Beitrag zur Stärkung des ländlichen Raums eine Anerkennung. Der Entwurf transformiert eine einsturzgefährdete denkmalgeschützte Scheune zu einer Werkstatt für bioregionale Architekturprojekte. Die Jury lobt den Erhalt der ursprünglichen Fachwerkfassaden und Holzkonstruktion als bemerkenswert minimalistischen Umgang mit vorhandener Bausubstanz.

© Zara Pfeifer

Mittels feinsinniger Umwandlung und Ergänzung schafft es auch Franziska Käuferle von Franziska Käuferle Architektur, eine im Krieg stark beschädigte und im Wandel der Zeit mehrfach vielfältig umgebaute Backsteinvilla von 1889 als Rückzugsort für drei Schwestern neu zu prägen und erhält für das Projekt „a16 Einfamilienhaus“ eine Anerkennung. Statt Abbruch und Neubau hat die Architektin eine neue Schicht als bauliche Klammer um Gründerzeit und Nachkriegsmoderne geschaffen mit Räumen für Familie, zum Rückzug, zum Arbeiten und für die Gemeinschaft.

© Maria Fan

Die Preisverleihung fand im November im Haus der Deutschen Rentenversicherung (1974–77, Architekt Hans Schaefers) statt. Auch die Gewinner der Daniel Gössler Belobigung für junge Architekturtheorie sowie die aktuelle Stipendiatin des Tibes Stipendiums wurden an dem Abend rund um die Nachwuchsförderung im BDA Berlin ausgezeichnet. □

Ausstellung

28. November bis 15. Dezember 2023
Architektenkammer Berlin,
Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

18. Dezember 2023 bis 1. Februar 2024
BDA Galerie Berlin,
Mommsenstraße 64, 10629 Berlin

Ausführliche Informationen zu allen Preisen unter

bda-berlin.de

TAG DER ARCHITEKTUR am 29. und 30. Juni 2024

Anmeldungen bis 31. Januar 2024 möglich

Der Tag der Architektur ist das publikumswirksamste Format der Länderarchitektenkammern, stark verankert im Berufsstand und gerade in Berlin in den letzten Jahren erfolgreich durch ein stetig wachsendes Programm und Besucherzustrom geprägt. Ein Erfolg, der auf dem Engagement der Mitglieder beruht. Ein Erfolg, von dem – wenn alles gut läuft – das jeweilige Büro, das gesamte Projektteam, aber auch Kolleginnen und Kollegen profitieren, die sich vielleicht gar nicht direkt mit einem Projekt beteiligen oder an einem Projekt mitgearbeitet haben. Es ist gut möglich, den Tag der Architektur auch als ein gemeinsames Solidaritätsprojekt des Berufsstandes zu verstehen. Und gerade dieser verändert sich stetig. Inzwischen sind etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder angestellt oder beamtet eingetragen, das war vor einigen Jahren noch deutlich anders. Auch die Berufswelt selbst verändert sich: Der Wechsel von angestellt zu freischaffend, unterschiedliche Projektbeteiligungen und Kooperationsformen, ergänzende Berufselemente, etwa in der Lehre, Auszeiten, Umorientierungen, Arbeiten in agilen und wechselnden Verantwortungen und Konstellationen nehmen stetig zu oder werden zumindest akzeptierter und „normaler“. Grund genug für die Architektenkammer Berlin, dem auch bei den Teilnahmebedingungen zum Tag der Architektur Rechnung zu tragen: Eine Unterscheidung, in welcher jeweiligen Beschäftigungsart ein Projekt von einem Mitglied verantwortlich entwickelt wurde, entfällt zukünftig. Wichtig bleibt allein die Kammerzugehörigkeit. Und dies mit gutem Grund: Der Tag der Architektur nutzt allen – ganz solidarisch, aber auch bundesweit: Eingeladen sind Kammermitglieder aller Bundesländer, sich gern auch in Berlin am Tag der Architektur 2024 zu beteiligen. Dieser findet als bundesweite Veranstaltung Ende Juni statt – gemeinsam mit Berufskolleginnen und -kollegen in den anderen Bundesländern wird gezeigt, was gute Projekte sind. Dafür steht der Berufsstand, dafür steht die Kammer.

© Architektenkammer Berlin

Tag der Architektur 2023, Führung durch den Garten des „Telegraph“ in Mitte, Landschaftsplanung von atelier le balto

Anmeldungen für Berlin sind möglich unter
ak-berlin.de/tda-anmeldung

Die Architektenkammer Berlin übernimmt die Programmredaktion auf www.ak-berlin.de sowie die Pressearbeit und stellt allen Teilnehmenden PR-Material zur eigenen Bewerbung zur Verfügung. Auf Empfehlung eines Beirats wird darüber hinaus eine Auswahl an Projekten getroffen, die auf Anfrage als Empfehlung für weitere Architekturpreise weitergeleitet werden können.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Architektenkammern in Deutschland.

- Jedes Kammermitglied kann bis zu drei Projekte und/oder ein offenes Büro anmelden
- Die Teilnahme ist kostenfrei
- Anmeldeschluss: 31. Januar 2024

Projekte

Teilnahmeberechtigt sind Projekte, die in Berlin gebaut und fertig gestellt wurden und einen qualitätsvollen Beitrag zur Debatte von Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung in Berlin darstellen. Zugelassen sind ausdrücklich auch Projekte, die bereits in den vergangenen Jahren am Tag der Architektur teilgenommen haben.

Führungen

Für jedes eingereichte Projekt sind mindestens zwei Führungen anzubieten.

Zeitraum der Fertigstellung der Projekte

Architektur	2020 bis 2024
Innenarchitektur	2020 bis 2024
Stadtplanung	2020 bis 2024
Landschaftsarchitektur	2018 bis 2024

Offene Architekturbüros

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Architektenkammern in Deutschland, die Inhaber oder Leiter des angemeldeten Büros mit Standort in Berlin sind. Die Büroöffnungszeit ist zwischen 14 und 18 Uhr. Zusätzliche Veranstaltungen sind auch außerhalb dieser Zeitspanne möglich, sofern das Programm mit der Online-Anmeldung verbindlich benannt wird.

TAG DER ARCHITEKTUR am 29. – 30. Juni 2024

Projekte und Offene Büros anmelden bis 31. Januar 2024

ak-berlin.de/tda-anmeldung

BERATUNG

Architektenkammer Berlin
Referat Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
T 030 29 33 07 - 0, kammer@ak-berlin.de

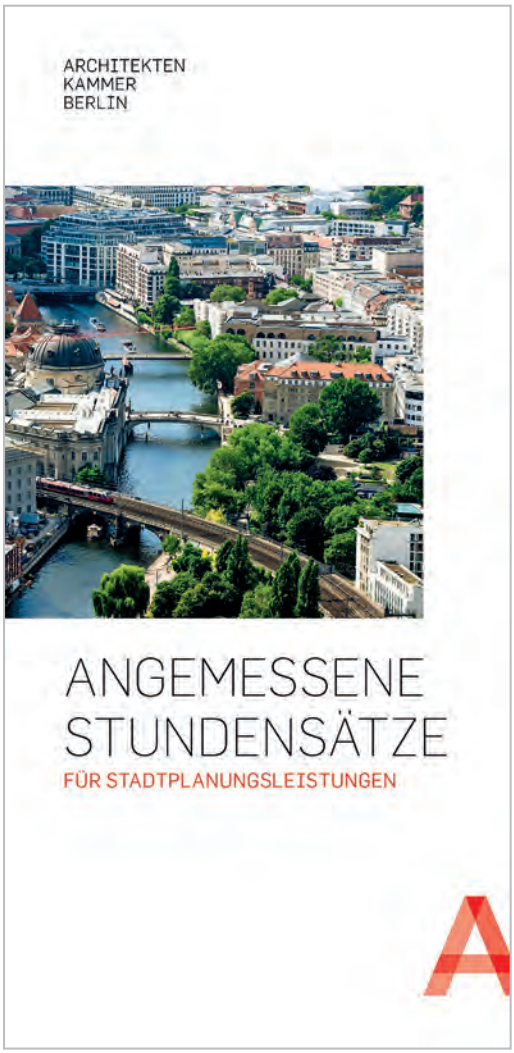
Neues Faltblatt: Angemessene Stundensätze für Stadtplanungsleistungen

Die Berliner Stadtplanungsbüros bieten eine große Bandbreite an planerischen Leistungen und unterstützen öffentliche und private Auftraggebende mit ihrem Fachwissen bei der Lösung vielfältiger komplexer Planungs- und Managementaufgaben. Doch wesentliche Teile der von den Stadtplanungsbüros erbrachten Leistungen fallen nicht unter die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) und werden aus diesem Grunde auf Basis von Erfahrungswerten, dem erwarteten Zeitaufwand sowie angemessener Stundensätze kalkuliert.

Doch wie definieren sich angemessene Stundensätze? Unstrittig dürfte sein, dass Planungsbüros Stundensätze erzielen müssen, die die Kosten des Büros decken und das Büro wirtschaftlich absichern. Weitaus schwieriger ist allerdings die Frage, wie angemessene Honorare ermittelt werden. Hierzu wurde gemeinsam von der Architektenkammer Berlin, der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) e.V. sowie der AG STADT, einer Austauschplattform von mehr als 20 Berliner Planungsbüros, ein Faltblatt zum Thema „Angemessene Stundensätze für Stadtplanungsleistungen“ erarbeitet.

Als Leitfaden zeigt dieser Flyer auf, wie sich die Gesamtkosten eines Planungsbüros zusammensetzen und was bei der Kalkulation von auskömmlichen Stundensätzen berücksichtigt werden muss. Mit den Stundensätzen für abrechenbare Projektstunden müssen sämtliche Kosten sowie Mittel für Rücklagen / Investitionen und Überschüsse erwirtschaftet werden.

Als wesentlicher Bestandteil des Flyers werden angemessene Stundensätze für Büroinhabende, die Geschäftsführung, Projektleitende, fachlich-qualifizierte Mitarbeitende und sonstige Mitarbeitende benannt, die eine der Qualifikation entsprechende Vergütung der Mitarbeitenden sowie die Existenz und Entwicklung der Büros absichern. Angemessene Stundensätze ermöglichen es den Büros, qualifizierte Fachkräfte einzustellen, zu halten und hinsichtlich neuer Anforderungen an die Transformation der Städte fortzubilden.



Unter folgendem Link finden Sie das Faltblatt auf unserer Webseite:

ak-berlin.de/stadtplanungsleistungen

Neue Broschüre: Nachfolge im Planungsbüro

Das eigene Büro abzugeben ist – genau wie umgekehrt: der erste Schritt in die Selbständigkeit – eine große und immer höchst emotionale Sache. Wie gehe ich es an und welche Tools können den Prozess unterstützen?

Um das zu beantworten, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz die Initiative „Unternehmensnachfolge – aus der Praxis für die Praxis“ auf den Weg gebracht, an der sich die Architektenkammer Berlin mit der „Plattform Unternehmensnachfolge in Architektur und Stadtplanung“ beteiligt hat. Die Plattform ist eins von 30 ausgewählten und vom Ministerium geförderten Projekten, die Hilfestellungen entwickeln und regional erproben.

Resultat ist diese Broschüre. Sie ist zum einen ein Bericht zum dreijährigen Förderprojekt. Für alle, die ein Büro übergeben oder übernehmen wollen, ist sie allerdings viel mehr: ein Leitfaden, wie er in dieser Form und Praxisnähe das erste Mal vorliegt – wegweisend für Büros und Existenzgründende aus Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung.

Um das Büro erfolgreich am Markt zu halten, müssen sich beide Seiten früh auf den Führungs- und Eigentumswechsel vorbereiten. Übergebende wie Nachfolgende haben eine ganze Reihe von Aufgaben zu bewältigen, aber eine Pauschallösung für die Nachfolge gibt es nicht. Welcher Weg der richtige ist, hängt von verschiedenen Kriterien ab.

Diese Broschüre zeigt, was wichtig ist und unterstützt dabei, eine maßgeschneiderte Lösung für die individuelle Situation zu erarbeiten. Sie beleuchtet die Herausforderungen und psychologischen Aspekte, die eine Büroübergabe mit sich bringt und stellt Instrumente zur Bewertung des Unternehmens, einen Nachfolgeplan in fünf Phasen und interaktive Arbeitsmaterialien für einen erfolgreichen Nachfolgeprozess zur Verfügung.

Unter folgendem Link finden Sie die Broschüre auf unserer Webseite:

ak-berlin.de/nachfolgebroschuere

MITGLIEDERNACHRICHTEN

Sitzung des Eintragungsausschusses am 19. Oktober 2023

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 4)

M.A. Arian **Freund**

Dipl.-Ing. Marius **Gantert**

M.Eng. Blanka **Hrastnik**

Dipl. Arch.-Ing. Eleftheria **Xenikaki**

Architektinnen und Architekten (gesamt 23*)

M.Sc. Aaron **Barnstorf**

Dipl.-Ing. Tobias **Becker**

Dipl.-Ing. Sonia Ben **Fadhel**

Dipl.-Ing. Klaus **Beyer**

M.Sc. Dimitri **Bohl**

M.Sc. Karolina Agnieszka **Gajda-Dombrowski**

M.Sc. Isabelle **Grahlke**

B.Sc. Hannes **Grimm**

Dipl.-Ing. Till **Kolshorn**

M.Sc. Sahl **Kreish**

M.Sc. Anne **Kummetz**

Marta **Piaseczynska-Karaivanov**

M.Sc. Mascha **Ritter**

Dipl.-Ing. Kai **Rohrbach**

M.Arch Amanda Gabriela **Simo Rodriguez**

M.Sc. Hristiyana **Vassileva**

M.Sc. Lukas **Wichmann**

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Architektinnen und Architekten (gesamt 1)

M.Sc. Sejin **Lee**

In die Stadtplanerliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Stadtplanerinnen und Stadtplaner (gesamt 4*)

M. Sc. Felix **Knopf**

M. Sc. Julia **Kowallick**

M.Sc. Julia **Werwigk**

* Die nicht aufgeführten Neumitglieder bzw. gelöschten Mitglieder haben der Veröffentlichung nicht zugestimmt.

Ausgewählte Fortbildungsangebote

Der Weg zum Bauwerk: Seminarreihe für Absolventinnen und Absolventen sowie junge Berufstätige

Termine: 13 Termine in Präsenz
vom 23. Februar bis 18. Oktober 2024, freitags und samstags (83 UE)

Das Angebot ist als fortlaufende Reihe mit einem Gesamtumfang von ca. 83 Unterrichtseinheiten zur Vermittlung von Fach- und Sachkenntnissen sowie Praxiswissen konzipiert. Durch den modularen Aufbau können die Teilnehmenden sowohl die gesamte Reihe belegen (empfohlen) als auch einzelne Veranstaltungen buchen, sofern Restplätze vorhanden sind.

Zielgruppe: Die Seminarreihe richtet sich an junge Berufstätige und alle, die ein eigenes Büro gegründet haben sowie an Personen, die beruflich wiedereinsteigen möchten. Angesprochen sind Absolventinnen und Absolventen der Fachgebiete Architektur, Innen- und Landschaftsarchitektur sowie Projektmanagement.

Lernziel: Die Reihe dient der Qualitätssicherung im Planungsprozess. Junge Berufstätige erlernen systematisch die organisatorische und inhaltliche Projektabwicklung in allen Leistungsphasen gemäß HOAI. Die Reihe stärkt die berufliche Kompetenz zur sicheren Bearbeitung der Leistungsbilder gemäß HOAI sowie zur Koordination der Planungs- und Bauprozesse. Die Teilnehmenden verbessern ihre Fähigkeit zur Einbindung von Personen, die bauen wollen, Fachleuten der Planung sowie der ausführenden Gewerke. Die Teilnehmenden lernen:

- Planung effizient, wirtschaftlich und qualitätsbewusst auszuführen
- Haftungsansprüche aus Planungs-, Bau- oder sonstigen Mängeln zu vermeiden
- sich besser an sich ändernde Rahmenbedingungen anzupassen
- Auftraggebende nicht nur durch gute Entwürfe, sondern auch durch gute Projektabwicklung zufriedenzustellen und Anschlussaufträge zu ermöglichen
- die eigene Kompetenz als gesamtverantwortliche Vertretung der Auftraggebenden zu stärken

Methodik: Vorträge, Übungen und Diskussion nach Leistungsphasen/Leistungsbild der HOAI gegliedert, Vermittlung der Systematik integrativen Entwurfs- und Planungsmanagements, Praxisbeispiele und Werkberichte

Kosten: 990 Euro Mitglieder
990 Euro Absolventinnen und Absolventen
1.500 Euro Gäste

Energieeffizienz-Experten (Basismodul)

Termine: 10 Termine in Präsenz
vom 19. Januar bis 2. März 2024 (80 UE)

In diesem Lehrgang werden die bauphysikalischen und anlagentechnischen Grundkenntnisse vermittelt, um die Inhalte und den Aufbau des Nachweisverfahrens nach Gebäudeenergiegesetz zu verstehen und umsetzen zu können. Die Teilnehmenden erlernen, eine korrekte Energieausweiserstellung für Wohngebäude mithilfe von geeigneter Software zu erstellen.

Im Aufbaumodul (40 UE), welches im April und Mai 2024 stattfinden wird, werden die Inhalte des Basismoduls vertieft und es wird schwerpunktmäßig auf die Energieberatung im Neubau- und Sanierungsfall eingegangen.

Das Basis- und Aufbau-Modul zu Wohngebäuden erfüllen gemeinsam in Art und Umfang alle Anforderungen der Anlage 1 des „Regelheftes der Energieeffizienz-Expertenliste für Förderprogramme des Bundes (Stand 01.07.2021)“.

Zielgruppe: Dieser Lehrgang richtet sich vor allem an Architektinnen und Architekten sowie Innenarchitektinnen und Innenarchitekten, Bau- und Anlagentechnik-Ingenieurinnen und -ingenieure, die Leistungen der Gebäudeenergieberatung in ihr Angebot aufnehmen möchten.
Die Teilnehmenden sollten einen Bezug zum Baugeschehen und Grundkenntnisse in der Mathematik, EDV und dem Leseverständnis von Normen und Verordnungen haben.

Lernziel: Nach dem Besuch des Gesamtlehrgangs (Basis- und Aufbaumodul) sowie einer Abschlussprüfung erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat. Mit diesem Zertifikat können sie sich auf die Energieeffizienz-Expertenliste der BAFA und der KfW eintragen lassen, gemäß den BAFA-/KfW-Bedingungen.

Methodik: Praxisorientierte Vorträge, Lehrgespräche, Übungen, Projektarbeit in Gruppen mit Präsentation der Ergebnisse, Abschlusstest

Kosten: 1.350 Euro Mitglieder
1.350 Euro Absolventinnen und Absolventen
1.800 Euro Gäste

Information und Anmeldung

Auf der Homepage finden Sie jeweils den aktuellen Stand zum Fortbildungsangebot und den geplanten Online-Seminaren.

ak-berlin.de/seminare

Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referentinnen/Referenten	Veranstaltung	Gebühr
2 x Montag, 4. und 18. Dezember 2023, jeweils 16.00 bis 19.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	**Altersvorsorge für Architektinnen** Dipl.-Ing. Franziska Lebrenz, Architektin, angestellte Projektleiterin Hochbau, Potsdam	Seminar (6 UE)	110 Euro Mitglieder 110 Euro Absolv. 220 Euro Gäste
Dienstag, 5. Dezember 2023, 9.30 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	**BKI Baukosten-Fachbücher richtig anwenden** Dipl.-Ing. (FH) Oliver Wrunsch, MRICS, Architekt, Berlin	Seminar (8 UE)	95 Euro Mitglieder 95 Euro Absolv. 190 Euro Gäste
Dienstag, 5. Dezember 2023, 10.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	**Projektsteuerung in der Denkmalpflege** Ayhan Ayrilmaz, Architekt BDA, und Dr. Volker Thiele, Architekt, beide Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Potsdam	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Donnerstag, 7. Dezember 2023, 10.00 bis 15.30 Uhr	Online-Seminar	**Besprechungen effektiv vorbereiten und durchführen** Dipl.-Sprechwiss. Cäcilie Skorupinski, Dozentin für Wirtschaftsrhetorik, K + S Kommunikation GbR, Berlin	Seminar (6 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Freitag, 8. Dezember 2023, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	**Ist Lüften über Fenster heute noch möglich? – Ingenieurmäßige Lüftungskonzepte** Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt, Büro für Bauphysik, Hannover	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Samstag, 9. Dezember 2023, 9.30 bis 16.30 Uhr	Online-Seminar	**Graue Energie – Gebäude über den Lebenszyklus bewerten** Dipl.-Ing. (FH) Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Stephan Rössig, R-i-G, Schöneiche bei Berlin	Seminar (7 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Montag, 11. Dezember 2023, 9.00 bis 16.30 Uhr	Online-Seminar	**Energieeffizienz ohne Bauschäden** Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt, Büro für Bauphysik, Hannover	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Montag, 11. Dezember 2023, 9.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	**Kommunikative Kompetenz Modul 3 – Gewaltfreie Kommunikation (GFK) im Arbeitsalltag** Claudia Schelp, Mediatorin, Trainerin und Architektin	Seminar (8 UE)	195 Euro Mitglieder 195 Euro Absolv. 390 Euro Gäste

Ausführliche Informationen finden Sie unter ak-berlin.de/seminare oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: (030) 29 33 07-0.

Das neue Seminarprogramm für das erste Halbjahr 2024 wird am 5. Dezember auf unserer Webseite veröffentlicht unter
ak-berlin.de/seminare